

## London zerreißt die Genfer Konvention

### Schwerwiegende Folgerungen aus dem neuen Völkerrechtsbruch der Engländer

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 22. Oktober. Das England Misters Churchills hat die traditionellen Gangstermethoden der britischen Kriegführung mit zahlreichen Angriffen auf deutsche oder italienische Luftfahrzeuge, sowie durch die brutale Mißhandlung von Kriegsgefangenen in der letzten Zeit ausreichend genug bestätigt. Der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldete feige Überfall auf einen Hauptverbandplatz in Nordafrika beweist, wie sehr man in London gewillt ist, dieses völkerrechtswidrige Verhalten bewußt und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Rechte der Menschlichkeit auch in Zukunft fortzusetzen.

Dass sich die Bolschewisten von Anfang an keinen Deut um die Genfer Konvention kümmerten, daß sie planmäßig Lazarettzüge bombardieren und Sanitätsabteilungen beschließen, ist eine bekannte Tatsache. Sie können sich bei diesem hinterhältigen Verhalten immerhin darauf berufen, durch keine

feierliche Unterschrift gebunden zu sein. In steigendem Maße verneint nun aber auch Großbritannien jene heiligen Pflichten, die jedem gesitteten Volk aus den völkerrechtlichen Bestimmungen zum Schutze der Verwundeten, des ärztlichen und des Pflanzepersonals, der Gefangenen usw. erwachsen. Bestände die ganze britische Geschichte nicht aus einer Summe unzähliger Grausamkeiten und gemeiner Willkürakte, so müßte man annehmen, daß das Bündnis mit den sowjetischen Nordbreitern in dieser Hinsicht sehr ansehend gewirkt hat. Seit jeder aber waren „Humanität“ und „Völkerrecht“ für die Briten nur leere Begriffe, die sie von anderen forderten, die sie auf ihren Raubzügen durch die Welt in puritanischer Heuchelei proklamieren, in Wirklichkeit aber skrupellos und ohne jede Demütigung mit Füßen traten, wenn es ihren egoistischen Absichten dienlich erschien.

Was den verbrecherischen Tagesangriff englischer Jagdbomber auf den deutschen Haupt-

verbandplatz in Ägypten anbelangt, so lassen die Begleitumstände dieses unerhörten Vorfalls nicht die geringste Entschuldigung für die Täter zu. Der gemeine Überfall, bei dem das Operationszelt zerstört wurde und die Verwundeten sowie das Sanitätspersonal Verluste hatten, erfolgte bei einwandfrei klarer Sicht, so daß das Rote Kreuz auf den Verbandzelten auch aus der Luft von weither erkannt werden mußte.

Wit Recht zieht das Oberkommando der deutschen Wehrmacht aus diesem neuerlichen Verbrechen die Folgerung, daß die Briten nicht daran denken, auf ihre jeder Menschlichkeit höhnpredigenden Piratenmethoden zu verzichten. Die schwerwiegende Feststellung, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten, ist nur der notwendige Schlußstrich unter eine Entwicklung, die von den Machthabern an der Themse planmäßig und zynisch herbeigeführt wurde.

## Schänder des Rechts

Die niederträchtigen Mißhandlungen deutscher Gefangenen, die infamen Grausamkeiten an mehrlosen Gegnern und die neuen Beweise für die völkerrechtswidrige Art der englischen Kriegführung überlassen uns nicht mehr. Wir haben erkannt, daß diejenige Nation, die in ihrer Geschichte — systematisch — die schwersten Verbrechen gegen die Lebensrechte der Völker begangen hat, sich zugleich aber in schamloser, recht englischer Heuchelei am meisten auf das Völkerrecht, eine höhere Gerechtigkeit, Humanität und auf Gott selber berufen hat. England ist! Und eine künftige objektive Geschichtsschreibung wird einmal die ganze imperiale Geschichte dieses Landes als eine nicht abbrechende Kette von Raubzügen und brutalsten Verbrechen gegen alles menschliche Recht und gegen das Recht der Völker darzustellen haben.

Die Methoden, mit denen England sein Weltreich zusammenraubte und zusammenhielt, waren die des Verrates, des Wortbruchs und des Verbrechens! Von der blutigen Niederwerfung Irlands durch Cromwell, dessen Soldateska mit dem Rufe „Aus Läuseleiern werden auch Läuse!“ die Kinder der Frey auf ihre Langen schießte und auf solche Weise in wenigen Jahren ein volles Drittel der irischen Bevölkerung hingschlachtete, bis zu den „Kolonialkriegen“ in Amerika, in denen die Engländer den von ihnen in den Kampf gehesten Indianern eine Geldprämie für abgelieferte Sklaven der frieblichen französischen Ulfiedler bezahlten, bis zu den großen Blutbädern in Indien und bis zum Opiumkrieg, in dem es darum ging, um des Profitess willen dem chinesischen Volk das fürchtbare Gift mit den Waffen aufzuzwingen, — welche Grauel, welches Blutvergießen und welche Verbrechen gegen das Völkerrecht! Welche entsetzliche Unmenschlichkeit, das tapferere kleine, mit den Waffen unbefähigbare Volk der Buren dadurch niederzuzwingen, daß man Kinder und Frauen zu Zehntausenden in Konzentrationslagern durch Hunger und Seuchen hinstorbete!

Und wer erinnerte sich aus der Geschichte nicht etwa noch der im tiefsten Frieden erfolgten Bombardements von Kopenhagen und von Alexandria, von denen eine direkte Linie führt zu den Überfällen auf Oren und Dalar; wer wußte nicht, wie das Recht der kleinen Völker von England unter die Füße getreten wurde! Der Wortbruch um Palästina, der neuerliche Verrat an dem um seine Freiheit kämpfenden Indien, die Vergewaltigung des Irak, Iran — ein Kreis gemeinsten Verrats und Betrugs ohne Ende. Was würde die Welt erst sagen, wenn sie einmal die lange, wohl für immer ins Dunkel gehüllte Reihe der Verbrechen des englischen Secret Service einmal in ihrem wirklichen Umfange erfahren würde!

Blut, Mord und Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Rechte der Völker! Wer der Schändliche und der Rechtsbrecher ist, hat einmal ein Franzose, Ledrain, in aller Deutlichkeit ausgesprochen: „Der Weltverderber, der irgendwo Verbrechen und Blutspuren entdeckt, braucht nicht nach dem Schlächter zu fragen: Es ist England!“

Das Gedächtnis der Völker muß bisher allzu kurz, die raffinierte Heuchelei der Engländer aber allzu groß gewesen sein, sonst hätte es nicht sein können, daß das plutokratische und imperialistische England selbst diesen letzten Krieg — den letzten seiner Geschichte! — unter der verlogenen und scheinehlichen Parole der Rettung der „Freiheit“ entfesseln konnte. Und sonst hätte es nicht sein können, daß England abermals nach der alten Gewohnheit seines antieuropäischen Intrigenspiels und nach seiner verlogenen Lehre vom sogenannten „Gleichgewicht der Kräfte“ wieder einmal seine Hilfsvölker und „Festlandsbegeben“ in den Krieg heben und sie dann der Reihe nach verraten und im Stich lassen konnte, als das Spiel nicht mehr aufging und London seinen letzten und größten Verrat an Europa beging: die Verbrüderung mit dem Weltbolshewismus.

Allmählich erbt beginnt der Welt die blutige Ironie aufzugehen, die darin liegt, daß England die Begriffe „Gentleman“ und „Fairness“ prägte. Und allmählich wird die Welt einsehen, wie sie, indem sie an diese von England selbst geprägten und systematisch immer wieder angewandten Begriffe und Wertungen glaubte, dem frechten Gaukelspiel und der schamlosten Heuchelei der Geschichte aufgegeben ist! Englands „Fairness“ ist in Wahrheit seine Brutalität, sein schrankenloser, mit allen Mitteln des Verbrechens und des Verrats betriebener machtgrieger Egoismus. Der „Gentleman“ ist in Wahrheit der imperialistische Räuber und Ausbeuter unter der Maske des Ehrenmannes. Englands „Sendung“, das Völkerrecht zu hüten und die Rechte der Völker zu vertreten, aber ist die besondere britische Methode zur Vergewaltigung der Völker und der Mord an den Widerstrebenden und Wehrlosen!

Wenn das plutokratische England in diesem Kriege und besonders in der Frage der Gefangenenbehandlung und der Kriegsfüh-

## USA-Flieger feuerte auf spielende japanische Kinder

### Aufsehererregende Aussagen gefangener amerikanischer Piloten - Schwere Strafen für die feigen Verbrecher

Tokio, 22. Oktober. Vor der Auslandspressen äußerte sich der Sprecher der japanischen Regierung Hori über die jüngsten Maßnahmen gegen feindliche Flieger, die sich Grausamkeiten gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen lassen und die deshalb mit schweren Strafen belegt werden. Hori bestätigte bei dieser Gelegenheit, daß die bereits von einem japanischen Militärgericht abgeurteilten amerikanischen Piloten, die im Verlaufe des am 18. April erfolgten Luftangriffes auf Japan in Gefangenschaft gerieten, zugegeben haben, daß sie absichtlich nicht-militärische Ziele und Zivilisten mit Maschinengewehren beschossen und mit Bomben belegten.

So sagte beispielsweise der 23jährige Unterleutnant des USA-Heeres-Luftkorps William Farrow aus Darlington in Südkarolina bei seiner Vernehmung aus: „Ich sah Schulkinder bei einem Gebäude, das wie eine Elementarschule ausah, spielen und dachte, ich könnte den japanischen Kindern einen Vorgeschnack geben, was Kugeln bedeuten, wenn ich schon dabei war. Ich ging also im Sturzflug herunter und beschoss sie mit einem Maschinengewehr. Sie taten mir ja leid, aber zum Teufel, waren es nicht feindliche Kinder?“

Der inzwischen verstorbene Edward Hollmarl, ein 27 Jahre alter Unterleutnant des USA-Heeres-Fliegerkorps aus Dallas in Texas erklärte: „Ich habe mich nicht viel um die Wirkung der Bomben oder um sonst etwas gekümmert und nur auf ein großes hervorragendes Gebäude unter mir gezielt. Ich weiß nicht, wie unschuldige Zivilisten oder ihre Wohnungen einer Beschädigung im Kriege entgegen fallen.“ Andere gefangene Flieger, die ebenfalls bestätigten, daß von ihnen nicht-militärische Gebäude absichtlich mit Bomben und MG-Firen belegt wurden, waren Jakob Deshazer, ein 23jähriger USA-Flieger aus Oregon, und Harold Spax, 21 Jahre alt, Unteroffizier-Mechaniker des USA-Fliegerkorps. Weitere Namen sollen, wie Hori zum Schluß seiner Ausführungen bekanntgab, später veröffentlicht werden.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich die amerikanische Presse über die Maßnahmen der japanischen Regierung gegen jene Bombenbanditen, die statt militärische Ziele systematisch Hospitäler, Schulen, Wohngebäude und andere rein zivile Bauten angreifen, furchtbar aufgeregt. Mit jüdisch-demokratischer Unverfrorenheit versucht man die Tatsachen auf den Kopf zu stellen und die eigenen Schandtaten durch lautes Pöbel- und Mord-Geschrei über die „brutalen“ Abwehrmaß-

nahmen der Japaner zu verdecken. Sie geben sich vergeblich Mühe. Das japanische Vorgehen findet bei allen Völkern, die sich den Sinn für einen sauberen soldatischen Geist gewahrt haben, volles Verständnis. „Japan unterscheidet klar“, so schreiben die Tokioer Blätter, „zwischen ehrlich kämpfenden Soldaten und Piraten, die sich selbst außerhalb jedes Gesetzes stellen. Selbstverständlich hat der Gegner das Recht, unsere militärischen Ziele anzugreifen. Für Verbrecher jedoch, deren Ziel die schutzlose Zivilbevölkerung ist, gibt es in Zukunft nur die jetzt angeordneten Strafen. Jeder gerechtführende Amerikaner muß diesen Argumenten zustimmen, wenn er sich die Haltung der japanischen Helden vor Augen führt, die trotz der absoluten Gewißheit, den Tod zu finden, sich bei den Angriffen auf Pearl Harbour und Sydney sowie bei allen anderen Operationen ausschließlich auf militärische Objekte beschränkten. Amerika kann nicht erwarten, daß seine sogenannten Luftkrieger, die ihre Bomben feige auf Zivilisten abwarfen, wie Soldaten behandelt werden.“

Diese klare Stellungnahme, die wie gesagt nur von jenen abgelehnt werden kann, die sich mit solchen Verbrechern identifizieren, ist auch für die britische Presse ein erwünschter Anlaß, mit stiller Entrüstung von „Barbarei“ zu reden. Ist es — so fragen wir dagegen — vielleicht, „Zivilisation“, Lazarettflugzeuge abzufallen, Sanitätskolonnen zu beschließen, Gefangene zu fesseln und andere Schandtaten gegen jedes Völkerrecht zu be-

gehen? Wer solches unternimmt, muß damit rechnen, daß der Gegner zurückschlägt, solange bis der Verbrecher zur Besinnung kommt.

## Elf Briten abgeschossen

### Bei den Luftkämpfen an der El-Alamein-Front

Berlin, 21. Oktober. Während der gestrigen Mittagsstunden flogen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, etwa 22 britische Bomber im Schutze von 150 Jagdflugzeugen in mehreren Wellen gegen die El-Alamein-Front an. Sofort jettierten „Messerschmitt“-Staffeln die zahlenmäßige Übermacht noch vor Erreichen der deutschen Linien. Die britischen Jagdflugzeuge wurden von den Bombern getrennt, so daß diese nicht instande waren, ihre geplanten Bombenangriffe durchzuführen. Während die deutschen Jäger die britischen „Hurricane“ und „Ghurricanes“ bekämpften, setzte die Flak-Artillerie der vorderen Frontlinie mit starkem Abwehrfeuer ein, das den britischen Bomberverband zum Abbrechen zwang. Zwei britische Bomber wurden abgeschossen. Hart am Rand des Sperrgürtels entwickelten sich heftige Luftkämpfe, bei denen nach den bisherigen Meldungen neun britische Jagdflugzeuge bei nur einem einzigen deutschen Verlust abgeschossen wurden. Nach ihrem mißglückten Vorstoß drehten die Briten nach Osten ab. Nachdrängende deutsche Jagdflieger konnten beobachten, daß einige britische Flugzeuge mit schweren Treffern in der Wüste notlanden mußten.

## In 3 Jahren 55 000 Schiffsreparaturen

### Jedes britische Schiff mehrmals beschädigt - England muß Brasilien Korvetten liefern

Von unserem Korrespondenten

ws. Lissabon, 22. Oktober. Ein anschauliches Bild von der ersten Lage der englischen Kriegsflotte gibt eine im „News Chronicle“ veröffentlichte Statistik über die auf den britischen Werften vorgenommenen Reparaturen beschädigter Schiffe.

Danach sind in drei Kriegsjahren insgesamt in 20 000 Fällen Einheiten der Kriegsmarine repariert worden. Diese ungeheuer große Zahl ist ein Beweis dafür, daß jedes Schiff der britischen Flotte im Laufe des Krieges mehrmals beschädigt worden sein muß. An Schiffen der Handelsflotte sind sogar in rund 35 000 Fällen Reparaturen durchgeführt worden. Es gibt also auch keinen britischen oder für die Briten fahrenden Dampfer, der nicht zu wiederholten Malen die Bomben, Granaten oder Torpedos der deutschen Kriegsmarine und der Luftwaffe zu spüren bekam. Unter diesen Umständen ist auch an einen Ersatz der verpfändeten Schiffe kaum zu denken, denn alle vorhandenen Mittel sind bereits nahezu ununterbrochen zur Ausbesserung beschädigter Schiffe eingesetzt. Die Härte der Schläge, mit denen die Achsen-U-Boote England treffen, wird in Rom an der bekannten Rede des ersten britischen Seelords Alexander nachgewiesen, dessen Ausführungen in dem Geständnis gipfeln, daß die Kräfte der britischen Kriegsmarine unaufhaltsam fortschreitet. Das Eingeständnis Alexanders, daß die britischen Verluste die des ersten Weltkrieges übertreffen, ist nach römischen Presseäußerungen um so bezeichnender, als alle diese Verluste nicht etwa bei einer offensiven Kriegführung Englands, sondern bei der defensiven Aufgabe der britischen Flotte, die Verbindungswege freizubehalten, erlitten wurden.

In diesem Zusammenhang verdient die Übernahme von sechs für England gebauten Korvetten durch die brasilianische Flotte besondere Aufmerksamkeit. Die Korvetten sollen als U-Boot-Periscope-Verwundung finden. Nach den Abstellungen von britischen Flotteneinheiten nach der USA-Küste muß England nun auch zugunsten Brasiliens auf notwendige Verstärkungen verzichten. Dies versteht man unter „alliiertem Zusammenarbeiten“.

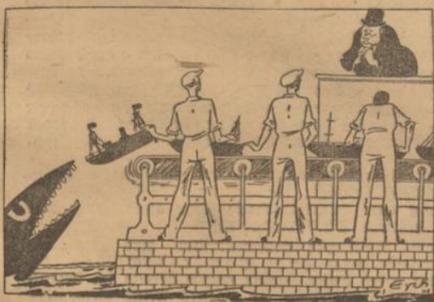
Der britische Landwirtschaftsminister Hudson erklärte, daß die Schiffsverluste der Alliierten so groß seien, daß noch viel Zeit vergehen werde, bis man die laufenden Verlustungen ausgleichen könne. Dann aber erst sei man in der Lage, die Verluste der früheren Jahre zu erheben. Um die Belieferung der Armeen in allen Teilen der Welt sicherzustellen, müsse England in diesem Jahr die Zufuhr von Nahrungsmitteln für die Zivilbevölkerung einschränken.

## Sowjets auf Erdölsuche

### Auswirkung der deutschen Erfolge im Kaukasus

Von unserem Korrespondenten

v.1. Rom, 22. Oktober. Die Einnahme sowjetrussischer Erdölgebiete durch deutsche Truppen und die Abschneidung einiger Gebiete im Kaukasus hat die Sowjets zu fieberhaften Nachforschungen nach neuen Öselfeldern veranlaßt. Längs des Oberlaufes des Amu Darja in Usbekien (nördlich Afghanistan) sollen ölfühnde Gebiete entdeckt sein. Ein Sachverständiger-Bericht ergab jedoch, daß es sich nur um geringwertige Funde handelt, deren Förderung zumal in Anbetracht der außerordentlichen Transportschwierigkeiten durch die turanische Wüste nicht lohnt.



Churchill an die englischen Werften  
„Ich wende mich an Sie und bitte Sie, das Neueste zu tun!“  
(Zeichnung: Erit)

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigt die Kampfbereitschaft der deutschen Truppen in we n e s t l i c h e n R a u f a s s u n g e n. Trotzdem erkämpften die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs. In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolgafrachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets ostwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. Vierzig Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht. Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Uferbesatzungen am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze von Malta fort. Im Golf von Suez versenkte deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Tanker von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelt Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoß ein Flugzeug ab.

Wirdlich der Schetlands wurde ein feindliches Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ärmelkanals hat sich die 44. Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eisernen Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Gruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Am 20. Oktober bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverband an. Das Operationsziel wurde zerstört. Die Vermundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste. Die Briten legen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewusst und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort. Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrecht zu erhalten.

Die Verletzung des Völkerrechts durch die Briten ist das also für den, der das wahre Antlitz Englands erkannt hat, keine Ueberraschung, sondern nur eine neue Bestätigung der britischen Gesinnung. Wir sehen es in dem ganzen politischen und militärischen Verhalten Großbritanniens: Mit denselben alten Methoden, die seine ganze Geschichte bestimmen, durch die es einmal groß wurde und an denen es jetzt ein höheres Recht der Geschichte willens zugrunde geht — mit denselben alten Methoden sucht es sein unabwendbares Schicksal aufzuhalten.

Mag ein Churchill im Whistbrausch delirieren, mögen englische Politiker und Kirchenfürsten sich in der Auffüllung blutrufiger, alttestamentarischer „Kriegsziele“ überheben, mag England das Völkerrecht mit Füßen treten und die primitivsten Grundsätze der Menschenwürde verletzen, die eigene soldatische Ehre, den letzten moralischen Wert eines Volkes, schänden — das Rad der Geschichte werden sie nicht aufhalten und zurückdrehen können. Dieses Rad wird sie zermalmen!

## Erfolgreiche Luftkämpfe über Ägypten

Der italienische Wehrmachtsbericht Rom, 21. Oktober. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: In hartem heftigem Luftkampf gegen starke feindliche Verbände erlangte die italienische Luftwaffe über Ägypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unermüdeten Jagdstaffeln abgeschossen, unter denen sich besonders die des dritten und vierten Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Zur Zeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt. Deutsche Bomberverbände setzten die Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort. Englische Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Außenbezirke von Cantania ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

## Acht neue Ritterkreuzträger

dnb, Berlin, 21. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Alexander Conrad, Bataillonskommandeur in einem Inf.-Regt. (geboren am 16. Juli 1903 als Sohn eines Oberingenieurs in Neuen-Ulm), Hauptmann d. R. Hermann Heitmann, Abteilungsführer in einem Inf.-Regt., Oberfeldwebel Johann Kochanowski, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung, Oberfeldwebel Peter Werten, Zugführer in einem Inf.-Regt., und Feldwebel Siegfried Engfer, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

# Mit selbstgemachten Waffen gegen die Briten

Die Aufstandsbewegung wächst immer weiter - Englische Flieger schießen auf Inder

Bangkok, 21. Oktober. Aus Britisch-Indien wird gemeldet, daß die Aufstandsbewegung gegen die Engländer sich weiterhin verstärkt. Das britische Militär reicht bei weitem nicht dazu aus, das ganze Land zu überwachen, und wo die Truppen sich zurückziehen, erwacht die Aufstandsbewegung von neuem. Polizeistationen, Postämter und andere Regierungsgebäude werden weiterhin in Brand gesteckt und die Beamten aufgefordert, ihre Posten niederzuliegen.

In ihrem fruchtlosen Bemühen, die indische Aufstandsbewegung niederzuzwingen, greifen die Briten zu den teuflischsten Mitteln. Wie aus den Distrikten Madja, Bagapur und Banghur berichtet wird, haben dort Piloten der englischen Luftstreitkräfte die indische Bevölkerung aus Flugzeugen mit Maschinengewehren beschossen. Im Katna-Beritz wollten Inder einen Eisenbahnzug an der Weiterfahrt hindern und setzten

sich zu diesem Zweck auf die Schienen. Auch gegen diese friedlichen Demonstranten haben die englischen Piloten ihr Maschinengewehrfeuer gerichtet. Dieser Terror trägt nur dazu bei, die Unruhbewegung gegen die britische Herrschaft zu verstärken.

Da Indien nahezu waffenlos ist, tritt die Bevölkerung mit Speeren, Dolchen, Knütteln, Bogen und Pfeilen und anderen mittelalterlichen Waffen ihren Unterdrückern entgegen. Die natürliche Furcht der Inder hat bereits zur Selbstherstellung von Waffen geführt. Auffallend ist die Zunahme der Bombenexplosionen in verschiedenen Provinzen. Die britische Zensur bemüht sich vergeblich, alle Nachrichten über diese Vorfälle zu unterdrücken.

In Peschawar ist es anlässlich der Verhaftung des afghanischen Kongressmitgliedes Abdulla Farha zu blutigen Kämpfen zwischen Aufständischen und englischen Truppen gekommen.

## „Das können sie drüben nicht aushalten!“

Der Angriff auf die letzten vom Feind besetzten 30 Quadratkilometer von Stalingrad

Von unserer Berliner Schriftleitung rd, Berlin, 22. Oktober. Die letzten Berichte aus Moskau bestätigen, wie ein United-Press-Korrespondent sichtlich beunruhigt feststellt, einwandfrei, daß der deutsche Druck in Stalingrad trotz ungünstigen Wetters anhält und nun auch „letzte sowjetische Stellungen ins Wanken zu bringen droht“. Die schweren Kämpfe schildert Kriegsberichterstatter Herbert Rauchhaupt in nachfolgendem PK-Bericht:

Der Kampf um die Werke „Rote Barrikade“ und „Roter Oktober“ tobte in Stalingrad zuletzt so verbissen, daß unsere Linien eine Woche lang kaum noch vorverlegt wurden. Abgesehen von einigen Teilvernehmungen, in deren Verlauf unsere Truppen offene Klanten besetzten und stehengebliebene Widerstandsnester austrücherten, stand die deutsche Front stellenweise kaum hundert Meter dem in Erdlöchern und zwischen Trümmerhaufen zur Verteidigung eingerichteten Feind gegenüber. Nur deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge und die Artillerie auf beiden Seiten ließen auch in diesen Tagen das dröhnende und herstende Getöse der Schlacht um Stalingrad nicht verstummen. Inzwischen vollzog sich hinter den Höhen am Stadtrand, der feindlichen Sicht entzog, noch einmal ein Aufmarsch zum Angriff auf die letzten noch vom Feind besetzten rund 30 Quadratkilometer der Wolga-Festung.

Dann dröhnen an einem klaren, sonnigen Oktobermorgen Punkt 7.30 Uhr aus Hunderten von deutschen Geschützen die Abwürfe eines Feuerregiments durch die Stille, der selbst das schwerte zusammengefaßte Feuer der vorausgegangenen Wochen um Stalingrad überströmt. Wellend jagen die Granaten aus den Rohren der Artillerie. Mit unheimlichem Getöse heulen die Geschosse der schweren Geschütze hinüber zum Feind. In der Luft erleben wir wieder das unbeschreibliche Schauspiel der zum Sturzflug ansetzenden Ju 87, deren große Anzahl sich für den Augenblick auch nicht annähernd richtig schätzen läßt. Dann das Ausklinken der Bomben, die mit rasender Geschwindigkeit ihrem Ziel zustreben, und schließlich das Abfangen der Maschinen in geringer Höhe über den feindlichen Stellungen. Der Nordteil von Stalingrad bis hinunter zum Traktorenwerk ver-

sinkt in einem Meer von Flammen, Rauch und Staub. Wieder ist die Hölle über die Wolgafestung hereingebrochen, furchtbarer und verichtender als je in den Wochen zuvor.

„Das können sie drüben nicht aushalten!“ jagen die Infanteristen, als sie in Richtung auf die riesige Rauchwand zum Angriff antreten, der mit Unterstützung einiger Sturmgeschütze schnell an Raum gewinnt. Links davon rollen Panzer zum Angriff vor, die einen Keil in die feindlichen Linien treiben sollen. Panzergranadiere folgen abgefahren dicht auf. Auf breiter Front geht es schnell voran, und schon am Vormittag stehen die Panzer unmittelbar vor dem weiträumigen Fabrikgebäude des Traktorenwerkes.

Die Infanterie und die Panzergranadiere sind noch nicht ganz bis zu den weit vorgeschobenen Panzern aufgeschlossen. Nur Stahlhelme sieht man über die Deckungslöcher ragen. Die letzten Augenblicke vor einem neuen Angriff — da springen die Infanteristen geschlossen aus den Deckungen heraus, im Laufschrift geht es über die etwa 200 Meter breite Fläche, die von drüben in ihrer ganzen Breite einzusehen ist. Die sowjetische Artillerie meldet sich mit genau liegendem Feuer. Blüschnelles Hin- und Herbewegen auf, weiter, jetzt ein Serienegeßbüch — hinein in einen der zahlreichen bis vor wenigen Minuten noch bolschewistischen Gräben, deren Deckung jetzt unserer Infanterie zugute kommt. Dann wieder heraus, ohne Rücksicht auf feindliche Granaten, bis endlich das nächste Trümmerfeld mit seinen Steinhaufen wieder Schutz gegen Sicht und Splitter bietet.

Nur 400 Meter etwa sind es noch bis zum Strom hinab, auf dessen Tal sich auch von hier aus, wie überall in Stalingrad, ein weiter Rundblick bietet. Weit rechts ragen aus dem Industrieriet „Rote Barrikade“ die hohen Schornsteine über das Wolgatal, und wenige hundert Meter vor uns lodern aus dem Gelände des Traktorenwerkes die Flammen zum Himmel und quellen die schwarze Rauchwolke empor, während gerade wiederum ein Verband Ju 87 zum Sturzflug ansetzt und seine verderbbringenden Lasten zwischen die Werkanlagen schleudert.

Rausenlos von früh bis abends erzittert die Luft unter dem Getöse der Schlacht an diesem heißen Kampftag.

# Am Rande bemerkt

Blutrot leuchtet der Heiligenschein... Die größte Komödie geht weiter. Stalin tut so, als ob er, der Meister der Kirchenschändung, der Erfinder der Genidische, plötzlich unter die Nietigen gegangen sei und vor jedem Blutbesieg die Augen fromm gen Himmel schlage. Die englische Geistlichkeit dagegen sucht den Eindruck zu erwidern, als sei die bolschewistische Sowjetunion über Nacht reinig in den Schoß des Höchsten zurückgekehrt, als schimmernde Heiligenschein und Himmelslicht um die Knäpeln des Kremls. „Das war ehemals paradox“, würde Shakespeares Hamlet spotten, „aber heute bestätigen es die Zeitläufte.“ In diesem Sinne wechselte Seine Eminenz, der Erzbischof von Canterbury, Dr. Temple und das aus faulender politischer Spekulation restaurierte „Kirchenoberhaupt von Moskau“ jetzt mit Augurenlächeln salbungsvoll biedere „Vottschaften“. Der britische Gottesmann fanfelte von „der Achtung und dem guten Willen zwischen uns und unseren Kirchen“ und Stalins Moskauer Kuppe im Priestergewand pries als das „heilige Ziel“ des englisch-bolschewistischen Paktes die „Befreiung der Menschheit vom blutigen Terror des Faschismus“. Welch ein Schauspiel: Britische Deutsche und bolschewistische Zwecklinge drücken sich die heillos befleckten Hände.

## SA-Gruppenführer Wagenbauer

Auf der Rückkehr von der Ostfront verunglückt Berlin, 21. Oktober. Der Führer der SA-Gruppe Hochland, SA-Gruppenführer Richard Wagenbauer, Major und Abteilungscommandeur, MdR., ist wenige Tage nach seiner Rückkehr von der kämpfenden Truppe im Osten tödlich verunglückt. Schon im Kriege 1914/18 hatte er sich durch Tapferkeit und unentwegte Einsatzbereitschaft besonders ausgezeichnet. Während des Kampfes um die Macht war er SA-Führer in Baden, Führer von Brigaden im Bereich der Gruppen Kurpfalz, Südbad und Niederbaden. Seit 1937 stand er an der Spitze der SA-Gruppe Bayernwald. In diesem Kriege kämpfte er drei Jahre hindurch in vorderer Front im Westen und Osten, bis er zum Führer der SA-Gruppe Hochland ernannt wurde.

## 60 Kriegsfahrzeuge vernichtet

Verluste der sowjetischen Schwarzmeer-Flotte Berlin, 21. Oktober. Im Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat die bolschewistische Schwarzmeerflotte bisher einen Kreuzer, sieben Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Unterseeboote, sechs Kanonenboote und etwa vierzig Schnellboote, Minenboote, Bewachungsfahrzeuge und Monitore, etwa sechzig Einheiten verloren. Die im Hafengebiet von Sewastopol vorgefundene sowjetischen Schiffe waren bei der Belagerung dieser Seefestung durch die deutsche Artillerie und durch Luftangriffe so schwer beschädigt worden, daß sie nicht mehr in See gehen konnten. Sie wurden daraufhin von den Bolschewisten im Hafengebiet versenkt. Die restlichen, noch aktionsfähigen Einheiten der bolschewistischen Schwarzmeerflotte suchten nach dem Fall von Sewastopol Zuflucht in Noworossissk. Als nach dieser wichtige sowjetische Flottenstützpunkt in deutsche Hand fiel, blieb den bolschewistischen Kriegsschiffen nur noch die Flucht nach Batum offen, dem letzten Hafen von einiger Bedeutung. Den fähigen Operationen der deutschen und verbündeten leichten Seestreitkräfte sowie der deutschen Luftwaffe ist es geglückt, daß die bolschewistische Schwarzmeerflotte den Nachschub von See her für die an der Kaukasusküste kämpfenden Truppen nicht mehr sicherstellen kann.

## Im höheren Interesse Frankreichs

Laval über Zusammenarbeit mit Deutschland Paris, 21. Oktober. Der französische Regierungschef Laval wandte sich in einer Rede an die französischen Arbeiter und führte dabei aus, daß höhere Interesse Frankreichs verlange, mit Deutschland eine Politik der Verständigung zu treiben. Seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand habe man edelmütige Handlungen des Siegers verschieben können, besonders die Freilassung von über 600 000 Kriegsgefangenen, für die die französische Regierung dem Führer Adolf Hitler gedankt habe. Laval erinnerte daran, daß Deutschland für ganz Europa gegen den Bolschewismus kämpfe. Wenn Deutschland unterliegen würde, würde es endgültig mit der Unabhängigkeit aller europäischen Nationen vorbei sein und die Sowjets würden in Europa ihre Gesetze diktieren. Ferner wies Laval auf den notwendigen Einsatz französischer Arbeiter in der deutschen Industrie hin und erklärte, dieser Einsatz französischer Arbeiter in Deutschland komme den französischen Kriegsgefangenen zugute.

## Politik in Kürze

Der Ritterkreuzträger Oberfeldwebel Werner Stumpf, mit 47 Luftjahren einer der erfolgreichsten Jagdflieger in Nordafrika, ist von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Im alten Rathaus in Breßburg wurde eine höhere Führerschule der Hlinka-Jugend durch deren Oberkommandanten Mack eröffnet. Die mit großen Mäßen als eine interislamische Veranstaltung vorbereitete Hundertjahrfeier der SA-Universität in Aachen kann wegen Einmischung Englands nicht stattfinden. Im Zusammenhang mit der schwierigen Schiffsfabrikation verfiel die australische Regierung eine Staatskontrolle über alle Schiffe und das gesamte Schiffsbauwesen. Das USA-Marineministerium gibt jetzt den Verlust von drei Handelschiffen bekannt: eines dieser Schiffe wurde bereits im August im Karibischen Meer, ein zweites Mitte September im Nordatlantik und das dritte Anfang Oktober unweit der nördlichen Küste Südamerikas versenkt. Das hilenische Kabinett ist zurückgetreten.

# Der Brückenwächter

Ueber das schlechte Erbe, das die neue Türkei von dem zerbrochenen Osmanischen Reich zu übernehmen hatte, hat ihr Schöpfer Kemal Atatürk im Oktober 1927 vor den Abgeordneten der Republikanischen Volkspartei in einer berühmt gewordenen Rede von sechsstündiger Dauer Redenshaft abgelegt. Sie enthielt gleich-

zeitig auch ein Programm für die Zukunft, jenes nämlich, mit dem sich der kemalistische Staat, in seinen neuen Grenzen hauptsächlich auf kleinasiatisches Gebiet beschränkt, geistig, kulturell und wirtschaftlich endgültig mit Europa verband. Die Türkei hat inzwischen unter ihren eigenen Voraussetzungen längst den Anschluß wieder gewonnen, der unter den Osmanen bewußt unterbrochen geblieben war, obwohl unter dem Präsidenten Kemal Atatürk das Zentrum des Staates vom europäischen Boden Istanbul in das anatolische Kernland, in die moderne Hauptstadt Ankara, verlegt worden ist. Europa, aus eigener Kraft gleichsam in die Steppe vorverlagert, kann der aus dem Osten kommende heute schon hier begreifen, während der Reisende aus dem Westen in Istanbul die Zeugen und den Zauber großer islamischer Vergangenheit kennen lernt. Aber Istanbul ist nicht mehr die Türkei, erst auf anatolischem Boden zeigt sich das wahre Antlitz des gewandelten Landes. In einem neuen Buch von

Reinhard Hüber (Die Türkei, Ein Weg nach Europa. Volk- und Reich-Verlag, Berlin) wird besonders die Rolle deutlich gemacht, die der Türkei als einer natürlichen Brücke, nicht nur zwischen Morgen- und Abendland, sondern auch zwischen den Zeiten zukommt. Auf ihrem Boden finden sich die Zeugnisse mehrtausendjähriger Kulturen; Sittler, Phrygier, Skythen, Heber, Perser und Türken, Griechen, Kelten und Römer sind über ihn geschrieben und haben Spuren ihres Wirkens hinterlassen, die in vielen Ruinen und Kunstschätzen, in Fontänen und Handschriften noch heute ihre Stimme vernehmen lassen. Im westlichen Kleinasien liegen die Überreste von Troja, hier befinden sich die alten Siedlungen von Pergamon, Briene, Ephesos, Milet, Larissa und Sardes. Der Reich- tum der Türkei an Denkmälern aus byzantinischer, selbstantischer und osmanischer Zeit ist unübersehbar. Aus dieser Rolle erwächst aber auch die Verantwortung, die sich die Türkei als Hüterin dieser Brücke zunimmt, und hier sind es im Konkreten die Dardanellen, denen ihre eminenteste Aufmerksamkeit gehört. Sie sucht auch heute wieder diese Pflichten, die so oft schon ein Gegenstand des Streites unter den Mächten gewesen ist, gegen alle Gefahren abzusichern, als die Wächterin, die hier die seit dem Abkommen von Montreux auch verbrieft Schlüsselgewalt innehat.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Hilf deinem Arbeitskameraden!

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung teilt mit: Die Menschen sind verschieden. Diese Verschiedenheit macht sich natürlich auch bei der Arbeit bemerkbar. Sie darf sich aber nicht unangenehm bemerkbar machen, denn das können wir uns nicht leisten. Gerade jetzt im Kriege, wo Jung und Alt, Männer und Frauen, Gelehrte und Ungelernte auf Zusammenarbeit angewiesen sind, wo stets einer immer schneller bezieht als der andere, da ist es Ehrensache der eingearbeiteten den unerfahrenen, des körperlich kräftigeren den schwächeren Arbeitskameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Sich auf Kosten der anderen hervorzuheben, ist kein Kunststück. Aber selbst glänzende Einzelleistungen bringen die Produktion nicht weiter, wenn dafür andere Stellen umso schwächer sind, sondern nur gute Gesamtleistung. Heute gilt es vor allem, die vielen weiblichen Kräfte und Hilfskräfte kameradschaftlich zu unterstützen und sie auf die Unfallgefahren aufmerksam zu machen, ihnen die richtigen Handgriffe zu zeigen, kurz, ihr Interesse für den Schutz gegen Unfallgefahren zu wecken.

Denke immer daran: Sie helfen sie-

gen auf einem Gebiet, das eigentlich nicht ihr Gebiet ist, denn dieses — ihre Familie, haben sie oft außerdem noch zu betreiben. Aber auch deinem jüngeren Arbeitskameraden sei Berater und Helfer! Hilf ihm bei der Beseitigung besonders schwieriger Arbeiten, stehe ihm bei-



Das deutsche Lied  
Volksans Gewehr!  
REICHSTRAMMUNG  
24-25. OKT.  
KRIEGSWINTERHILFSWERK 1942/43

ratend und aufklärend zur Seite und sage ihm, daß er die Vorschriften über ein unsicheres Arbeiten zu beherzigen hat. Kurz: Sei deinem Arbeitskameraden Berater und Helfer! Je mehr alle Verschiedenheiten ausgeglichen werden, je mehr Arbeitskameradschaft sich helfend bemerkbar macht, umso unsicherer und flüssiger läuft die Arbeit!

## Wiedereinführung der Normalzeit

Auf Vorschlag des Reichsministers Speer als Generalinspektor für Wasser und Energie hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1942/43 beschlossen.

Der Uebergang zur Normalzeit vollzieht sich in Deutschland am Montag, dem 2. November 1942, früh um 3 Uhr, d. h. um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Auch die übrigen europäischen Länder werden sich dem Uebergang zur Normalzeit (MEZ) anschließen; dadurch werden Schwierigkeiten im Eisenbahnverkehr verhindert werden.

Die Wiedereinführung der Normalzeit für die Wintermonate erfolgt auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, um neben den Erleichterungen, die sie für alle Volksgenossen bringt, insbesondere die durch den Aufruf des Reichsmarschalls eingeleitete und von Reichsminister Speer durchgeführte Energie-Sparaktion in stärkster Maße zu unterstützen. In den dunklen Morgenstunden des Winters sinkt ein verhältnismäßig hoher Strombedarf für die Beleuchtungen der Wohnungen, Betriebe, Läden, Schulen u. a. zusammen mit dem verstärkten Einsatz der größtenteils elektrisch betriebenen Bahnen und überlagert sich daher mit der um diese Zeit bereits voll in Erscheinung tretenden Industriebelastung. Je kürzer die Tage werden, um so stärker macht sich das Antreiben des Strombedarfs in den Morgenstunden bemerkbar; in den Kraftwerken müssen zur Befriedigung dieses hohen, aber verhältnismäßig kurzzeitigen Spitzenbedarfs Maschinen und Kessel eingeleitet werden, die während der übrigen Zeit des Tages nicht mehr in diesem Umfang benötigt werden.

Mit dem Ende des Winters, am 29. März 1943, vormittags 2 Uhr, wird die Normalzeit (MEZ) wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

## Paketdienst mit dem besten Osten

Vom 24. Oktober bis 24. November können Westpakete bis 10 Kilogramm mit Kleidung, Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen an reichsdeutsche Arbeiter und Angehörige in der Ukraine verschickt werden. Die Pakete müssen mit Auslandspaketkarte eingeleitet werden. Die Paketarten und die Paketausführungen müssen möglichst unterhalb der Angabe des Bestimmungsortes den Vermerk tragen: „Paketdienst Ukraine“. Gute und dauerhafte Verpackung der Sendungen ist erforderlich. Die Gebühren betragen für Pakete bis 1 Kilogramm 90 Pfennig, bis 5 Kilogramm 1,50 Mark und bis 10 Kilogramm 3 Mark. Für die im Ostland, das heißt in dem ehemaligen Litauen, Lettland, Estland und Weißruthenien eingeschickten reichsdeutschen Arbeitskräfte kann der am 15. Oktober eingerichtete Paketpostdienst mit dem Ostland benutzt werden.

## Kürbis ist schmackhaft

Der Herbst beschert uns erfreulicherweise eine sehr große Kürbisernte. In den Verkaufsständen werden auch schon Kürbisse reichlich und in allen Größen angeboten, und wir werden sie von jetzt ab nicht nur zum Nachschick, sondern darüber hinaus auch zur schmackhaften Bereitung der Hauptmahlzeit verwenden. Es gibt dafür so viele abwechslungsreiche Rezepte, daß eine geschickte Hausfrau mit dem Kürbis praktisch einen ganzen Speisekessel befüllen kann. Man kann ihn sowohl zu Suppen, Gemüsen, Rohkostsalaten als auch zu Süßspeisen und Gebäck verwenden und ihn ähnlich wie Gurken einlegen. Ohne Vorurteile kann man ihn sogar zur Marmeladebereitung verwenden. Nebenbei bemerkt ist übrigens der Kürbisgenuß, insbesondere in rohem Zustand, auch heilsam, und zwar bei Nierenentzündung, Wasserhucht und Blasenentzündung, denn er regt die Nierentätigkeit an und wirkt stark harntreibend. Es kommt nun darauf an, alle Kürbisse vor Eintritt der Frühlfröste unter Dach und Fach und in die Obhut der Verbraucher zu bringen. Zur Aufbewahrung ist jeder trockene und luftige Keller, Boderraum und Erdgeschloß geeignet. Unter günstigen Voraussetzungen ist der Kürbis sogar monatelang, ja bis in den Januar hinein haltbar. Es sollte daher nicht nur der

augenblickliche Bedarf gedeckt werden, sondern jede Hausfrau und jeder Kantinelleiter sollte sich einen Vorrat für 2 bis 3 Monate hinlegen. Die Kürbisernte läßt man trocknen und verwendet sie im Haushalt ähnlich wie Mandeln, anstatt sie in den Abfalleimer zu werfen.

## Ehefrau wollte denunzieren

Die Erfüllung der Wehrpflicht ist ein Ehrenrecht für deutsche Männer. Deshalb sind auch durch den Gesetzgeber alle möglichen Schutzmaßnahmen getroffen, um diese nationale Pflicht vor Angriffen aller Art zu bewahren. In diesem Zusammenhang ist ein Oberlandesgerichtsurteil von Interesse, das feststellt, daß auch keinerlei hasserfüllte Denunziationen um die Einberufungen gebildet werden.

## Was ist eigentlich Kohlechemie?

Kohle ist wertvoller Rohstoff — Mit Gas muß man sparsam umgehen

Wir wissen, daß die Kohlen in Gaswerken und Kokerien entsaft werden. Dadurch entstehen in komplizierten chemischen und physikalischen Vorgängen als Hauptprodukte: Das Gas für Haushalt und Industrie, der tief-schwarze Teer, das beheizende Ammoniak und das leichtbrennende Benzol. Das Rohgas wird durch gewisse Mineralien gereinigt und gibt dabei vor allem Schwefel ab. Aus dem Rest wird durch Verbindung mit Kalk im Elektrolichtbogen Acetylen erzeugt. Diese fünf Hauptprodukte: Teer, Ammoniak, Benzol, Schwefel und Acetylen bilden die Ausgangsprodukte für eine riesige Industrie, deren Erzeugnisse so unendlich vielseitig sind, daß wir es uns kaum vorstellen können. Fast jedes zweite oder dritte Ding, das wir im täglichen Leben benutzen, ist ein Endprodukt der Kohlechemie oder verdammt ein derartiges Produkt seine industrielle Herstellung.

Teer ist ein Gemisch tausender von Einzelstoffen. Bei seiner Verarbeitung gewinnt man die flüchtigen Teeröle, die auf den verschiedensten Gebieten anzutreffen sind. Teer wird beim Straßenbau verwendet und ist in der Dachpappenindustrie besonders wertvoll. Ammoniak ist besonders als Düngemittel bekannt. Darüber hinaus stammen auch viele unserer Arzneistoffe von Ammoniak. Der Färbereibezug Ammoniakergüsse bei seinem Bleichen oder Färben. Der Klempner, der Baustler löten mit einem Ammoniakprodukt. Es ist zu den Galvanoelementen der Rührkessel nötig. Jedes bessere Geschäft mit verderblichen Lebensmitteln, jeder moderne gastronomische Betrieb, die Hausfrau in ihrem Gaststübchen benutzen Ammoniakverbindungen als Kühlmittel in ewigem Kreislauf, und so mancher hochbrillante Sprengstoff ist aus Ammoniak entwickelt worden.

Bei Benzol denkt jeder sofort an Benzin und artgleiche Treibstoffe. Wieder erscheinen Me-

## Wichtiges in Kürze

Nach einem Erlaß sind nach Möglichkeit Lehrklinge und Anlernklinge auf den Baustellen der in den Wehrkreisangehörigen aufgenommenen und freigegebenen Bauten zu beschäftigen und auszubilden. Erst wenn geeignete Bauvorhaben, die bereits vom Bauverbot ausgenommen sind, nicht zu ermitteln sind, können die Innungen andere Bauten vorschlagen.

Die Kartoffelernte geht zu Ende. Die Säumigen werden ermahnt, ihre geplante Einlagerung umgehend vorzunehmen. Die Kartoffeln müssen ganz trocken sein.

Die Ernennung eines Ausländers zum Montagestammarbeiter auf Grund des § 2 der zuständigen Reichsarbeitsordnung bedarf, wie der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschlands bekanntgibt, seiner Zustimmung; ebenso auch die Zahlung von Trennungszulagen.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat den Reichsarbeitsminister ermächtigt, zur

Im vorliegenden Fall hatte eine Ehefrau geglaubt, den in ihrer zerrütteten Ehe entstandenen Haß gegen den Gemann durch die Einleitung von Schritten abzureagieren zu können, aus denen sie sich die Einberufung des Mannes versprach. Dieser war für eine bestimmte Arbeit in der Rüstungsindustrie „u.ä.“ gestellt. Die Frau brachte es fertig, sich zunächst an die zuständige Wehrmachtstelle und dann sogar an den Betriebsführer ihres Mannes zu wenden, um die Einberufung zu erwirken. Der Betriebsführer notierte sich aus der Unterredung, daß die Frau sich über schlechte Behandlung durch ihren Mann beschwerte. Selbstverständlich aber ist die Wehrpflicht kein ehelicher Mitspracherecht. Das Vorgehen der Frau wurde von dem Gericht als schwere Eheverletzung im Sinne des § 49 des Ehegesetzes festgestellt und die Ehe deshalb aus Ver schulden der Frau geschieden.

## Ausgleich bei den Urlauberkarten

Nach ergänzenden Bestimmungen zu den Reichskarten für Urlauber werden in den besetzten Gebieten, im Generalgouvernement und im Protektorat Böhmen und Mähren von den Einheiten und Dienststellen der Wehrmacht usw. lediglich Urlauberkarten, nicht dagegen Reise- und Gaststättenkarten ausgegeben. Die den Karteninhabern infolge der Rationserhöhungen zuzubehaltenden Mengen an Brot und Fleisch werden in diesen Fällen von den Ernährungsämtern auf Grund der Stammbücher der Urlauberkarte in Verbindung mit den Kriegsurlauberkarten oder Dienstfreiausweisen nachträglich ausgegeben. Soweit der Kartenempfänger auf dem Ernährungsamt Urlauberkarten zu erhalten hat, werden ihm diese und außerdem die notwendigen Mehrmengen ausgehändigt.

## Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Bunte Garbe volkstümlicher Lieder und Länze; 16 bis 17 Uhr: Operettenreigen; 20.20 bis 22 Uhr: Ausschnitte aus der Wagner-Oper „Meistersinger“; 21.15 bis 21.30 Uhr: Das Städtische Orchester Saarbrücken spielt; 18 bis 18.30 Uhr: Samba-Symphonie mit den Berliner Philharmonikern; 20.15 bis 21 Uhr: „Klingender Feierabend“; 21 bis 22 Uhr: „Musik für Dich“.

## Dienstplan der HJ.

SSM. Werkgruppe 1/401. Am Donnerstag. Auftreten der ganzen Gruppe 20 Uhr Salztafel.

# Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustel Medienbach.

(20. Fortsetzung)

„Wo war das?“ fragte er und lauschte wieder in die Nacht hinein. „Weit kann das nicht sein. Hoffentlich sind es keine Wölfe.“ „Wölfe sind das nicht“, sagte Maria Paulowna bestimmt. „Ich habe sie nur zu oft heulen gehört. Das klingt anders. Heiser und schauerlicher.“

„Jedenfalls reiten wir vorerst mal in der eingeschlagenen Richtung weiter“, bestimmte Berghoff nach kurzem Überlegen. „Ich glaube doch, daß die Karten verlässlich sind.“

Sie waren es. Nach mehr als einer Stunde erreichten sie spät am Abend das einsame Dorf. Im schimmernden Mondlicht wuchsen niedrige, strohgedeckte Häuser vor ihnen auf.

In einem Hause brannte noch Licht. Sie ritten darauf zu. Die Reiter, die in den Dorfstraßen herumlungerten, vollführten einen Heidenlärm.

„Sie bringen das ganze Dorf auf die Beine“, meinte Berghoff und klopfte gegen die erleuchteten Scheiben der Stube.

Nach einer Viertelstunde standen die Pferde in einem warmen Stall und fraßen sich an Heu und Hafer satt. Die drei Flüchtlinge aber saßen in der großen Stube eines Kolonisten dicht am warmen Ofen, und ihre dünnen Pelze hingen an einem großen Nagel, der in die Wand eingeschlagen war.

„Kommt ihr von weiter?“ fragte der Mann und betrachtete seine späten Gäste aufmerksam. „Ihr braucht es mir nicht zu sagen, aber ich hätte es gerne gewußt.“

„Bon Dmsk, guter Freund“, erwiderte Berghoff kurz.

„Dann seid ihr gewiß aus der Flucht vor der Revolution“, meinte der Mann, und sah Maria Paulowna forschend an. „Das ist ein beschwerlicher Weg für ein Mädchen. Oder ist es deine Frau, Herr?“

„Ja“, sagte Berghoff, „das ist meine Frau. Sie ist erschöpft und braucht Ruhe, um sich für die weitere Reise zu erholen. Wirkt du gegen gute Bezahlung uns deine Gastfreundschaft gewähren?“

„Ihr könnt so lange in meinem Hause bleiben, wie es euch gefällt.“

Sie blieben drei Tage. Maria Paulowna erholte sich rasch und drängte selbst, die Flucht fortzusetzen.

Berghoff plante, den Jrtisch als Schlittenbahn zu benutzen. Doch Jta Petronoff, ihr Gastgeber, riet eindringlich davon ab.

„Warum? Trägt der Strom noch nicht?“

„Doch, das schon. Aber es sind schon viele Flüchtlinge in den letzten Tagen hier durchgekommen. Sie haben alle schon von Dmsk her den Jrtisch benutzt. Aber ich weiß, daß sie Semipalatinsk nie erreichen werden.“

Berghoff wurde aufmerksam. Der Mann sagte das so bestimmt. Das mußte irgendeinen Grund haben.

„Woher willst du das wissen, Jta Petronoff?“ suchte er sich Klarheit zu verschaffen.

„Ich weiß es. Und das muß dir genügen“, sagte der Mann. „Wenn du fragst, dann folge meinem Rat, den ich dir nur deiner Frau wegen gebe. Die Anstrengungen zu Pferde sind wohl viel größer, aber sicherer ist das auf alle Fälle.“

„Die Roten —?“

„Frage mich nicht danach. Ich kann dir darauf nicht antworten.“

„Ich fürchte mich nicht“, sagte Berghoff ruhig. „Aber ich will der Frau wegen doch lieber deinem Rat folgen und weiter reiten.“

„Du tust sehr gut daran. Gehe auch nicht nach Semipalatinsk. Suche lieber die Dörfer zu erreichen“, warnte Jta Petronoff. „Wo willst du überhaupt hin?“

„Nach Urumtschi hinüber.“

„Wenn du keinen Führer findest, der die Pässe über das Gebirge kennt, wirst du dein Ziel kaum erreichen. Das ganze Land ist in Aufruhr.“

„Trotzdem gedente ich auch ohne Führer hinüberzukommen“, hob Berghoff diesen Einwand beiseite. „Ich weiß, was ich mir zutrauen kann.“

Gegen Abend begann es zu schneien. Berghoff hatte schon lange darauf gewartet. Vom Fenster sah er lange in das Flodengewirbel hinaus.

Maria Paulowna trat neben ihn. „Für ein halbes Jahr ist jetzt alles weiß“, sagte sie leise und lehnte sich leicht an ihn. Es hörte die unausgesprochene Frage aus ihren Worten heraus.

„Werden wir trotzdem morgen weiterreiten, Borodin?“

Berghoff schwieg lange. Dann wandte er sich nach ihr um. „Entscheiden Sie selbst, Maria Paulowna.“

„Wir reiten weiter“, sagte sie bestimmt. „Gut, aber wir werden nicht nach Semipalatinsk reiten. Ich bin auf keinen Fall so unklug, eine sicher berechnete Warnung in den Wind zu schlagen. Lieber machen wir einen kleinen Umweg und suchen ein einsames Dorf zu erreichen.“

Berghoff zog das Mädchen an den Tisch und breitete die Karten vor ihr aus. „Sehen Sie, Maria Paulowna, da liegt Dmsk, und hier sind wir.“

„Zeige mir, wo Urumtschi liegt“, bat sie. Er zeigte es ihr.

„Das ist noch ein sehr weiter Weg bis dorthin“, sagte Maria Paulowna leise. „Und dieses kleine Stück haben wir bis jetzt erst zurückgelegt.“

Er faltete die Karte langsam zusammen. „Immerhin ist es schon ein sehr beträchtliches Stück Weg. Im großen ganzen bin ich so ziemlich zufrieden.“

„Nur mit mir nicht, Borodin. Ich weiß —“

„Sie haben sich sehr tapfer gehalten, Maria Paulowna. Offen gestanden, hatte ich es mit viel schlimmerem vorgezogen.“

„Wirklich, Borodin? Sprichst du auch die Wahrheit?“ Eine leise Freude rötete ihr blaßes Gesicht. Ihre dunklen Augen strahlten

Lenkung der Wohnraumverteilung Vorschriften über die Vermietung freizuerwerden der Wohnungen zu erlassen und bereits bestehende Vorschriften dieser Art zu ergänzen, zu ändern oder aufzuheben und sonstige Maßnahmen zu treffen.

Die Arbeitsentgelte, die Unternehmer an ihre zum kurzfristigen Wehrdienst bei der Luftwaffe herangezogenen Gefolgshaftsmglieder während der Dauer der Heranziehung weiterzahlen, sind aus Billigkeitsgründen zur Lohnsummensteuer nicht heranzuziehen.

Im öffentlichen Telegraphendienst zwischen dem Deutschen Reich und den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine werden jetzt auch in den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine Kurzschriften nach den innerdeutschen Bestimmungen zugelassen.

Umschlaglose Kurzbriele sowie Feldpostbriefe in dem Format von etwa Din A5, gefaltet auf Din A6, aus holzhaltigem Papier der Stoffklasse III kosten als Höchstpreis 10 Pfennig je Brief und 5 Pfennig je Briefumschlag.

wieder in früherem Glanz. Mit einem raschen Blick sah sie sich in der Stube um. Über außer der alten Tante war niemand da.

Sie schlang ihre weichen Arme um seinen Hals. „Küsse mich, Borodin“, flüsterte sie süß und hob ihm ihr Gesicht entgegen. „Küsse meine Maria Paulowna“, forderte sie noch einmal heiß.

Da beugte er sich zu ihr herunter und küßte den blaffen Mund.

„Nur mal habe ich Angst, daß es nicht mehr lange dauern würde.“

Draußen schwebte es lautlos an weißen Schirmen auf die flitzende Erde nieder. Unendlich sah Berghoff die nächsten Häuser unverrückbar auf ihren alten Pfählen stehen. Nur, daß sie eine dicke weiße Kappe trugen, das war neu und etwas Besonderes.

Am anderen Morgen ritten sie weiter. Hinter ihnen verankert das Dorf im Schneesturm. Ringsum war die Sicht behindert, und die scharfen Kloden verbißen sich in ihrem Gesicht, daß sie kaum die Augen aufhalten konnten. Berghoff hatte alle Mühe, wenigstens nicht die Richtung zu verlieren.

(Fortsetzung folgt.)

## Schwäbisches Land

### Die Landeshauptstadt meldet

Eine ledige Büroangestellte kürzte beim Desinen des Fensterladens zum Fenster hinaus in den Hof und wurde schwer verletzt.

Auf dem Kanonenweg stießen ein Straßenbahnzug der Linie 18 und ein Lastkraftwagen zusammen; beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Seute treten Vertreter aller Landesbünde des Reichsbundes deutscher Kleingärtner in Stuttgart zu einer Arbeitstagung über das soziale Versicherungswesen des Reichsbundes zusammen. In der Tagung nimmt auch Reichsbundleiter Kaiser-Verlin teil.

### Wettkampfschießen um Wanderpreise

zwischen Wehrmacht und NS-Reichskriegerbund Stuttgart. Am Sonntag, 15. November, findet im Gau Württemberg-Hohenzollern kreisweise das diesjährige Wettkampfschießen zwischen Wehrmacht und NS-Reichskriegerbund statt. Den Mannschaften der Kreis- und Bezirksverbände steht jeweils eine Wehrmannschaft in Stärke von zehn Mann gegenüber. Der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Döhl, und die Gaukriegserführung Südbwaben haben bereits im Vorjahr Wanderpreise für dieses Schießen gestiftet. Den Ehrenpreis des Befehlshabers erhält diejenige Mannschaft des NS-Reichskriegerbundes, die die höchste Ringzahl geschossen hat. Den Preis der Gaukriegserführung Südbwaben erhält der Standort, dessen Wehrmannschaft die höchste Ringzahl geschossen hat.

### Zuchthaus für rätschälligen Betrüger

Heilbronn. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte den Angeklagten M. wegen Betrugs im Rückfall zu anderthalb Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust, 300 Mark Geldstrafe und Verlust der Wehrwürdigkeit, weil er seine Entlassung aus dem Wehrdienst der zuständigen Abteilung für Familienunterhaltung nicht gemeldet und zwei Jahre lang unrechtmäßig Familienunterhalt bezogen hatte, obwohl er in dieser Zeit in Arbeit stand und gut verdiente. Die Ehefrau des Angeklagten erhielt sechs Monate Gefängnis.

# Nachrichten aus aller Welt

## Raubritternest Hohenkrähen 850 Jahre alt

Das im Hegau gelegene Schloß Hohenkrähen kann in diesem Jahre auf sein 850jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1192 wird das Schloß erstmals als „Roppeles-Burg“ genannt. Nach dem Aussterben der Ritter von Krähen kam die Burg an die als Raubritter berühmten Friedinger. Im Jahre 1512 wurde das Schloß durch Jörg von Frundsberg erstmals im Jahre 1634 durch den tapferen oberheintischen Kämpfer Wiederholt, dem Kommandanten vom Hohentwiel, zum zweitenmal zerstört.

## Bismarcken lieben Fischfleisch auslaufen

Die Besitzer eines in Merzen im Hegau gelegenen Fischteichs erlitt in diesen Tagen durch ein eigenartiges Vorkommnis sehr schweren Schaden. Bismarcken unterhöhlten den Fischteich, der auslief. Ein großer Teil der Fische, die mit dem auslaufenden Wasser fortgeschwemmt wurden und auf den anstehenden Wiesen liegen blieben, ging ein.

## Kaffee reifte am Kaiserstuhl

In Wasenweiler am Kaiserstuhl steckte im vergangenen Frühjahr ein Bauer grüne Kaffeebohnen probeweise in den Boden, wo die Sonne vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinbrannte. Die Kaffeebohnen gediehen bis Buschbohnengröße, blühten und die Früchte reiften vollständig aus. Sie gaben bei der Zubereitung ein feines Aroma. Der Bauer will im kommenden Jahr den begünstigten Versuch weiter fortführen.

## Kinder weg von der Häckselmaschine!

Das zweieinhalb Jahre alte Kind der Frau Lydia Dörs aus Iffezheim in Baden machte sich in einem unbewachten Augenblick an der Häckselmaschine zu schaffen. Das Kind geriet in das Getriebe, wobei ihm das rechte Händchen abgetrennt wurde.

## Kohlrazel wog über sieben Pfund

In Koblenz erntete ein Gärtner eine Kohlrabiknolle, die das erstaunliche Gewicht von 3,6 Kilo hatte. Dazu erwies sich die Knolle als sehr zart.

## Ein Schwein ohne Besitzer

In Alf an der Mosel befindet sich bereits seit einigen Wochen auf dem Hof eines Winzers ein fettes Schwein, das ihm zuzulaufen

ist und schließlich einem Metzger übergeben wurde. Bis heute hat sich noch kein Eigentümer gemeldet und Anspruch auf den begehrten Braten erhoben.

## Vom Zug die Zehen abgefahren

In Trier wurden die Einwohner einer Straße durch nächtliche Hilferufe aus dem Schlaf geweckt. Ein 14jähriges Mädchen, dem auf dem Bahnhöfchen die Zehen des rechten Fußes abgefahren worden waren, hatte sich vom Bahnkörper bis zu den Häusern geschleppt, um Hilfe herbeizurufen. Im Krankenhaus mußte dem Mädchen der Fuß amputiert werden. Die Verletzte behauptet, von zwei Männern überfallen und mit einem Auto fortgeschleppt worden zu sein. Später habe sie sich auf dem Bahnhöfchen in verletztem Zustand wiedergefunden. Die Kriminalpolizei ist bemüht, diese mysteriöse Angelegenheit aufzuklären.

## 130 Verlobungsringe gestohlen

In der nordrhein-westfälischen Stadt Hadersleben hatte ein Goldschmied in seinem Laden 130 goldene Verlobungsringe ausgestellt, die offenbar einem Dieb allzusehr in die Augen leuchteten. Als der Meister eines Morgens seinen Laden betrat, mußte er feststellen, daß die Scheibe mit einem Stein zertrümmert war und sämtliche Ringe gestohlen waren.

## Ein Pferd blieb seinem Besitzer treu

Daß Pferde einen sehr guten Orientierungssinn haben, beweist ein Vorfall aus dem Kreis Hunsrück. Dort hatte ein Händler auf dem Pferdemarkt von einem Bauern ein Pferd gekauft. Am anderen Morgen war das Tier von der Weide verschwunden und hatte instinktiv den über 20 Kilometer weiten Weg zum alten Stall zurückgefunden.

## Räuber, die sich selbst verbrannten

Durch einen Zufall wurde jetzt eine langgesuchte dreiföpfige Räuberbande auf dem Gutshof Hunsrück im Kreis Preußisch-Stafford entdeckt. Nach einem heftigen Feuerwechsel wurde der Anführer der Bande, die sich in einem Stall verschaukelt hatte, schwer getroffen. Die Räuberbande steckte dann den Dachstuhl in Brand, um sich dadurch eine Fluchtmöglichkeit zu verschaffen. Die beiden Komplizen des Anführers, ein Mann und eine Frau, verbrannten dabei.

des Großstadtlärms müde, den Frieden des Landes genießen. Aber es soll ganz anders kommen; dafür sorgen seine Frau und die beiden betrautlichen Löhner nebst Anhang. Der alte Adelman muß durch ein wahres Inferno von Schmutz, bis er zum Schluss seinen Segen zur Doppelverlobung gibt. Richard Bars und Georg Dönitz als Vorkämpfer erfolgreicher Doretten bekannt, sind die Verfasser dieses neuen Lustspiels, in dem sie ihr früheres Stück „Die blonden Mädchen vom Lindenhof“ überaus bühnenwirksam modernisiert haben. Selten ist sowohl diesseits wie jenseits der Rampe so ausgiebig gelacht worden. Unter der leuchtenden Hand des Direktors Max Seppel als Regisseur können Max Strecker als der vielgelachte Sonntagssänger Adelman, Max Maizich und Robert Eckert als die beiden auf der Jagd nach ihren Bräuten ebenfalls von einer Verlegenheit in die andere geratenen Stücker sich richtig ausspielen. Auch Vore Semm als die treubehagte-verdächtige Gattin, Friedel Bühne und Ingeborg Jaeger als die reizenden Löhner, Viktor Feliz und Marianne Kunz als Randratscheneapar von gestern, Charlotte Duvée als dienstbarer Geist und Fritz Higgamer als alter Förster tragen zu dem durchschlagenden Erfolge bei. Mit ihnen konnten sich auch

Richard Bars, der Bühnenbildner Hanns Hoff und der ausweichende Mitarbeiter Richard Bars für den stürmischen Beifall bedanken. K.-H. Schultz

Neues von den Württembergischen Staatstheater. Im Kleinen Haus wird unter der Spielleitung von Heinz Gaus für den 28. Oktober die Uraufführung des Schauspiel „Isabella von Spanien“ von S. G. Drimer vorbereitet. Die Titelrolle spielt Gertrud Fischer. — Das dritte Symbonie-Konzert der Württembergischen Staatstheater dirigiert für den plötzlich schwer erkrankten Generalmusikdirektor Georg Georghes (Wulferst) Generalmusikdirektor Herbert Albert. Das Programm lautet: Richard Strauß: „Tod und Verklärung“; Franz Schubert: „Ave Maria“ (Solist Ferdinand Verten); Ludwig van Beethoven: „Siebte Symbonie“.

Dr. Karl Boehm Direktor der Wiener Staatsoper. Mit Zustimmung des Reichskathalters Waldur von Schirach hat Generalintendant Kolbar Nuschel den bisherigen Staatsoperndirektor in Dresden, Professor Dr. Karl Boehm, zum Direktor der Wiener Staatsoper berufen. Als sein Nachfolger wurde der Generalmusikdirektor Karl Elmendorff aus Mannheim zum Direktor der Staatsoper nach Dresden berufen.

„Tag der Kunststadt Düsseldorf.“ Am 24. Oktober beginnen in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft von Gauleiter Staatsrat Florian die bis zum 1. November dauernden kulturellen Veranstaltungen „Tag der Kunststadt Düsseldorf“.

## Wirtschaft für alle

„Abblügelungsbesprechungen“ für Althausbesitz Eigenbericht der NS-Presso

h. Weitergehend wird der württembergische Althausbesitz (bis 1. Juli 1918 bezugsfertig gewordene Häuser) die Gebäudeentfaltungskriterien zum 31. Dezember 1942 abblügelung. Dieser wurden überallhin wenig Abblügelungsarbeiten bei den zugelassenen Institutionen (Sparkassen, Wandbriefanstalten und Versicherungsunternehmen) beantragt. Die Hauseigentümer, die nicht aus eigenen Mitteln oder Guthaben den Kosten zahlen können, sollen sich in ihrem eigenen Interesse unverzüglich mit ihrer Kreditanstalt in Verbindung setzen und nicht mehr warten. Die Abblügelungsarbeiten der Dienstämter werden bearbeitet und kommen Anfang November, spätestens im Verlauf des November, heraus. In Württemberg wurden bisher durchschnittlich für etwa 20 v. H. der Abblügelungsfälle die geforderten und hypothekensichernden Abblügelungsarbeiten beantragt. Das liegt weit unter dem Reichsmaßstab. Neue Wandbriefe auf Grund der Aktion sind lebhaft gefordert.

Anfänger der Gemeinschaftsarbeiten Bauhandwerk. In diesem Jahre sind die früheren Reichsbundverbände des Bauhandwerks, des Straßenbauhandwerks, des Stützebauhandwerks und des Zimmerhandwerks zum Reichsbundbauhandwerk des Bauhandwerks zusammengeschlossen worden. Daher hat der Reichsbundbauhandwerksmeister die Gemeinschaftsarbeiten Bauhandwerk im Zuge der Verwaltungsvereinfachung aufgelöst.

Erlassungsbewerbe für Brotgetreide. Die Erlassungsbewerbe für Brotgetreide wird für die gesamte innerhalb des bekannten Zeitraumes aufzunehmende Menge an Roggen und Weizen ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck gewährt; es ist also gleichgültig, ob das Brotgetreide in der Mühle vermalen oder als Industriegetreide oder zu Saatkernen verwendet wird.

Schweinepreise. Eilwangen: Milchschweine 26 bis 35, Käfer 65 bis 80 Mark. — Weißer Stadt: Milchschweine 12,50 bis 31,50, Käfer 60 bis 145 Mark je Stück.

## Heute wird verdunkelt:

von 19.23 bis 7.24 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

### Statt Karten!

Hiesau, 20. Oktober 1942

Wir erhielten heute die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubestorgter Vater

## Robert Seuffer, Fabrikant

Hauptmann und Adjutant

Inh. des E. K. II. der Gold. Militärverdienstmedaille und des Verwundetenabzeichens aus dem Weltkrieg sowie des Kriegsverdienstkreuzes II. Klasse mit Schwertern

infolge einer Erkrankung, die er sich auf der Heim im Dienste für Deutschlands Zukunft u. Sicherheit zugezogen hat, gestorben ist. Er ruht auf dem Heldenfriedhof in Simferopol.

Lisel Seuffer geb. Kächelen; Rudi Seuffer, Soldat z. 3t. im Felde; Dietrich Seuffer; Reinher Seuffer.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen. Mit der Familie trauert die Gefolgschaft der Firma Robert Seuffer um ihren vorbildlichen u. treubestorgten Betriebsführer.

### Denkmal, 21. Oktober 1942

Aus dem Osten erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treubestorgter Vater, Bruder und Onkel, Soldat

## Wilhelm Paulus

an den Folgen seiner am 2. August erlittenen schweren Verwundung am 13. September nach schmerzvollem Krankheitslager in einem Lazarett in Ropcha gestorben ist. Er gab sein Leben wie sein Bruder Ernst und sein Schwager Albert in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und seine geliebte Heimat.

In tiefer Trauer: Die Gattin: Christiane Paulus geb. Hagenlocher m. Kindern Else, Otto u. Hilde. Die Eltern: Fam. Heinrich Hagenlocher, Gärtnerei. Die Geschwister: Jakob Paulus; Fam. Sophie Dengler geb. Paulus, Sindelfingen; Pauline Paulus, Stuttgart; Fam. Maria Paulus geb. Schwarz; Eugen Paulus, z. 3t. im Osten; Verta Paulus; Albert Paulus u. Karl Paulus, beide z. 3t. im Laz. Die Nichte: Sophie Wren geb. Paulus, Weidach. Trauergottesdienst a. Sonntag mittag 1 Uhr.

### Oberkollbach, 22. Oktober 1942

Hart traf uns die unfassbare, schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, herzensguter u. hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Enkel

## Oskar Stoll

Gefr. in einer Kradschützenkompanie, Inh. des E. K. II. u. des Panzersturmbaureichens am 22. August im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten den Heldentod starb.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Michael Stoll und Frau. Die Geschwister: Eugen Stoll, z. 3t. im Osten, Anna und Maria Stoll. Die Großeltern: Familie Koller. Lina Notbaker mit Gatten, z. 3t. im Osten, und alle Anverwandten.

Trauergottesdienst am Sonntag, 25. Okt., 2 Uhr in der Kirche in Altbürg.

Deutsche Sparwoche 1942 26.-31. Oktober

Immer daran denken! Jede ersparte Mark ist ein Baustein für Deutschlands Zukunft! Spart und -spart mehr! Die öffentlichen Sparkassen

Wir suchen für sofort eine Reihe Schlafstellen f. ausländische Zivilarbeiter. Angebote erbeten an Firma Perrot-Regnerbau GmbH, Calw

Bei der Kopfwäsche das Haar nicht regellos durcheinanderreiben, sondern bei der Massage in einer Richtung nach vorne schieben! Sonst verfilzt es leicht! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische SCHWARZKOPF SCHAUMPON Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Ratschläge des Klügigen Froschkönigs Vorreinigung: Schuhe mit kräftiger Bürste, evtl. feuchtem Lappen, von Staub und Schmutz tadellos reinigen. Stark beschmutzte Schuhe tüchtig abwaschen und trocknen (nicht am heißen Ofen)! Dann erst Erdal Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

1 heizbares Zimmer oder Zimmer mit kleiner Küche, möbl. oder leer, von berufstätiger Frau gesucht in Calw oder nah. Umgebung. Angeb. erbeten unter M. N. 249 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Selbständige Hausgehilfin für Haushalt mit 2 Kindern gesucht zum 1. Nov. oder später. Dr. M. Finkelbe, Heilbronn Haydnstr. 2 Gut erhaltene Holz-Bettstelle m. Sprungfedermatratze abzugeben. Preis RM. 30.— Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Die praktische Erfahrung lehrt, daß sehr oft erst die Wiederholung einer Anzeige den Erfolg bringt. Gloria Schuhpflege-Präparate In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften Gloria-Werk, Kain-Nippes